Wald als Schutzwand

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **27 (1934)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

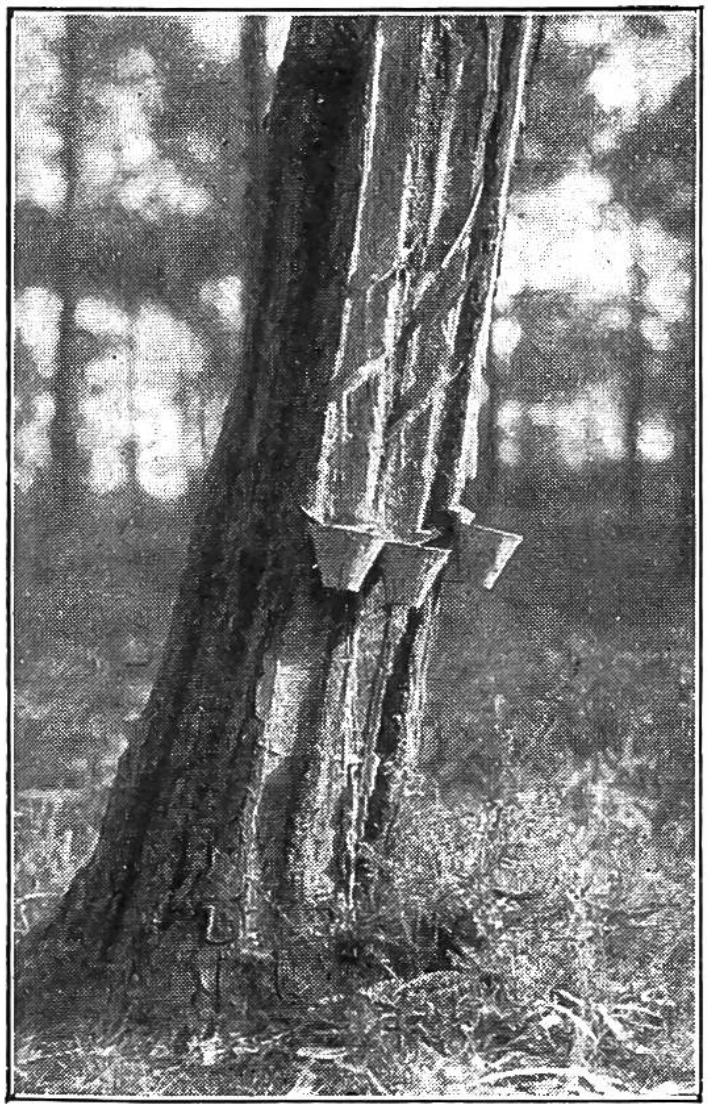
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kiefernwald als Schutzwall („Landes" am Golf von Vizcaya, Frankreich) gebietet dem von der Küste hergewehten Sand Halt. Er schützt damit weite Landstrecken vor Versandung und Unfruchtbarkeit.

WALD ALS SCHUTZWAND.

Da, wo bei uns in den Bergen der Schnee an den Hängen sich löst, abrutscht und als Lawine Unheil anrichten kann, sucht der Förster Wald anzupflanzen. Stämme und Strauchwerk geben dem Schnee Halt. Das Wurzelwerk aber hält wie ein Geflecht das Erdreich an den steilen Börtern der Wildbäche fest, so dass es nicht so leicht unterspült und fortgerissen wird. Eine ähnliche, nicht weniger wichtige Aufgabe erfüllt der Wald, den wir auf unserm Bilde sehen. Er schützt das hinter ihm gelegene Land vor der Überschwemmung mit Sand, den der scharfe Wind vom Meere her in grossen Wällen, den Dünen, herantreibt. Diese Dünen bilden sich, ähnlich wie bei uns die Schneewächten, wenn der herangewehte Flugsand auf ein Hindernis stösst. Die Sand-



Nachdem die Rinde aufgeschnitten ist, wird das Harz der Kiefern in kleinen Bechern gesammelt und zur Terpentinbereitung verwendet.

massen bilden Hügel bis zu etwa 90 m Höhe und 8 km Länge und sind in steter Bewegung. Der Wind treibt sie vorwärts, die Düne beginnt landeinwärts zu wandern. Und gerade dieses verhindert der Wald. Er hält den Sandboden fest, so dass er bald von einer mehr oder weniger dichten Pflanzendecke überwachsen ist.

Solche Wanderdünen, vor denen der Mensch das Land durch Waldanpflanzung zu schützen sucht, gibt es an der Ostsee- und Nordseeküste, aber auch an der Küste der „Landes" im Südwesten Frankreichs. Die Kiefern, die anspruchslos genug sind, in dem magern Sandboden zu gedeihen, erweisen sich in den „Landes" auch dadurch noch nützlich, dass sie Harz liefern, welches zur Terpentinbereitung Verwendung findet.

Das grösste Einzugsgebiet aller Ströme der Erde hat der Amazonas (Südamerika). Es umspannt sieben Millionen Quadratkilometer. Der Amazonas fördert in der Sekunde 70 000 Kubikmeter Wasser. Sein Mündungsgebiet ist 250 km breit (Länge der Schweiz rund 300 km).